

Nro. 2285. In das diesseitige Genossenschaftsregister wurde unter D. 3. 1. heute eingetragen: „**Vollbank Endingen**“, eingetragene Genossenschaft, der Gesellschafts-Vertrag ist vom 21. Dez. 1873. Die Mitglieder des Gesamtvorstandes sind: Apotheker Wllh. Pfefferle sen., Kaufm. K. Lederle, — Kaufmann Jak. Werneth; Anton Wiffert, Wohnwirth — Rentmeister Math. Wiffert, — Metzger Heinrich Gierler, — Färber Julius Rehwog, Bürgermeister Franz Michael Auebühler und Kaufmann Wilhelm Hug; die des engern Vorstandes sind: Apotheker Wilhelm Pfefferle senior, Kaufmann Karl Lederle und Kaufmann Jakob Werneth, Alle von Endingen. — Die Bekanntmachungen der Genossenschaft geschehen durch den engern Vorstand und als öffentliches Blatt für die Genossenschaft ist gewählt der in Emmendingen erscheinende „Hochberger Bote.“ — Dieses wird mit dem öffentlich verkündet, daß das Verzeichniß der Genossenschaft jederzeit bei uns eingesehen werden kann und daß nach dem Gesellschafts-Vertrage für die Genossenschaft der engere Vorstand mit wenigstens zwei seiner Mitglieder zeichnet. Emmendingen, 28. Januar 1874.

**Groß. Amtsgericht.**  
v. Kotted.

**Landw. Bezirks-Verein**  
**Emmendingen.**

Derselbe hält am

**Samstag, den 8. Februar,**  
**Nachmittags 1/2 2 Uhr,**

im **Saalkauf** zum Engel hier

**Generalversammlung** ab.

**Tagesordnung:**

- Neuwahl der Vorstandsmitglieder.
- Wahl zweier Mitglieder u. deren Stellvertreter für den Gauausschuß.
- Mittheilung des Rechenschaftsberichts vom abgelaufenen Jahre.
- Aufstellung eines Geschäftsplanes für 1874.

Die Mitglieder unseres Vereins sowie weitere Freunde der Landwirtschaft werden zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen.

Die Direction.

**Warnung.**

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich gegen Alle, welche mit Dünge- oder meine Stangenmatte fahren, die amtlich ausgesprochene Strafe von drei Gulden in Anwendung bringen lasse.

Kolmarstr. im Januar 1874.

Georg Moser.

**Holz-Versteigerung.**

**Samstag, den 7. Februar d. J.**  
**Nachmittags 9 Uhr**  
anfangend, läßt **Gottlieb Schneider** in Nördertal, durch das Bürgermeist.-amt, 8 Ster huchenes u. 8 Ster forkenes, **Eichholz**, sowie 200 Stück huch ne Welsen öffentlich versteigern.

Zusammenkunft ist im Holzschlag auf dem Gader.

Freitag, den 2. Februar 1874.

Das Bürgermeist.-amt.

Silman.

**Anzeige.**

Allen Schaden an Fensterstößen, entstanden durch Sturm, Hagel oder Unvorsichtigkeit, versichere gegen eine jährliche Provision und mache hierauf ganz besonders die Besitzer von **Auslagfenstern, Fabrikgebäuden** und sonstigen größeren Anwesen aufmerksam. Die Bedingungen sind billig gestellt und können zu jeder Zeit erfragt werden von

**Th. Hartmann.**  
Glashandlung.

**Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.**

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1873.

Versichert 42532 Personen mit	84,007,200 Thlr.
Davon 1873 neu eingetreten 3230 Personen mit	7,816,000
<b>Baufonds</b>	20,690,000
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	28,037,800
An die Versicherten gewährte Dividende	11,428,778
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	36,4 Prozent.
Dividende im Jahre 1874	37

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.  
Emmendingen, im Februar 1874.

**A. Dölter.**

**Bur Jagd.**

Nun — der erste Februar wäre Gottlob überstanden und es dürfte somit die so mordlustige Jagdschänderei mindestens einigermaßen einen gesetzlichen Abschluß gefunden haben.

In 3 kleinen Jagden welche zusammen kaum einen nennenswerthen Jagdbezirk einschließen, wurden nicht weniger als 12 bis 14 Rehhasen erlegt, während bei einer so beträchtlichen Zahl Böde in Wahrheit nur 3 bis 5 wahre Rebhede geschossen wurden.

Sollte man nicht meinen, daß ein wahrer Verteilungskampf gegen diese harmlose Wildgattung geführt wird, so daß dieselbe künftig nur noch in Schaubuden zu sehen sein dürfte.

Gibt es keine Gesetze die diesem maßlosen Treiben wenigstens einigen Einhalt gebieten? oder fehlt es nur an deren Handhabung von den betreffenden Behörden? Als Laie hierin wünscht in stillem Frieden berichtet oder berichtigt zu werden

ein Wildfreund.

**Mehrere**  
**geübte Bauschreiner**

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Karl Sattler, Schreiner.

**Tanz-**

**Unter-**  
**richt.**

Eröffne auch dieses Frühjahr wie alljährlich einen **Tanz- und Anstands-Kurs**. Dieses als vorläufige Anzeige.

**F. Bittler,**  
Tanzmeister in Freiburg.

**An die Wähler!**

Nachdem Ihr Guerer Wille gegen das Vaterland genügt, tritt eine andere nicht minder große an Euch heran, nämlich die Pflicht Eure Lage, Eure Finanzen zu verbessern. — Jeder Vernünftige weiß, daß dies niemals ohne Aufbietung von Mitteln

geschehen kann; es wird daher für Alle erfreulich sein, wenn ich ihnen den Weg öffne, auf welchem sie

**ohne Unterschied der**  
**Parteistellung**

das Ziel für ein geringes Geldopfer erlangen.

Ebenso wie es viele Wege gibt, die nach Rom führen, so gibt es auch verschiedene Gelegenheiten sein Glück zu machen, jedoch keine, welche durch die

**Staats-Garantie**

Jedem die Gewißheit gibt, daß Gewonnene auch zu erhalten, wie die, auf welche ich hiermit die Aufmerksamkeit der Leser hinwenden möchte.

Von unserer Finanz-Deputation ausgegebene Original-Loslose, welche durch meine auf der Rückseite angefertigte Inveſſirung den Inhabern die Theilnahme an allen Gewinn-Ziehungen bis zum **19. Mai 1874** garantieren und mit welchem Treffer von

- 120,000 Thlr., oder 80,000 Thlr. u. 40,000 Thaler, 30,000 Thaler, 20,000 Thaler, 16,000 Thaler, 12,000 Thaler, 10,000 Thaler 8000 Thaler, 6000 Thaler, 4800 Thaler, 4000 Thaler, 3200 Thlr., 2400 Thaler, 2000 Thaler, 1600 Thaler, 1200 Thaler, 800 Thlr.,

z. z. gewonnen werden können, sind von mir, dem concessionirten Einnehmer, für nur **Fünf Thaler** (5 <sup>1/2</sup>) oder **8 1/2 Gulden** gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages zu erhalten.

Durch die Uebernahme einer bedeutenden Anzahl Original-Loslose bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu entsprechen und auch später einkaufende Bestimmungen zu effectuieren; doch liegt es im Interesse eines Neuen, die zu wünschenden Antheil-Loslose recht bald zu bestellen, da alle drei Wochen eine Gewinn-Ziehung stattfindet, welche für die künftigen Committenten verloren gehen würde.

**Isaac Weinberg**  
in **Hamburg.**  
Hohe Bleichen 41.

Beschwerden sind auch  
noch bei Kaiserl. Post-  
anstalten und in hies.  
Bezirk bei den Post-  
beten zu 38 fr. viertel-  
jährlich zu machen.

**Hochberger Bote.**

Anzeigen werden mit  
3 N. die woch. 30 N.  
berechnet.  
Ersteinst. Dienstags,  
Donnerstags u. Sam-  
stags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 17.

Samstag, den 7. Februar

1874.

**Wahlrecht, Wahlpflicht, Wahlfreiheit.**

Das Wichtigste der staatsbürgerlichen Rechte ist die Befugniß, einen Abgeordneten zur Volksvertretung wählen zu dürfen. Denn der Letzteren kommt nicht bloß die formelle Mitwirkung bei der Gesetzgebung und bei der Feststellung des Staatshaushalts zu; sondern sie übt durch den nachhaltigen Ausdruck ihrer Gesinnungen auch auf die ganze Staatsverwaltung einen bestimmenden Einfluß aus. Die Wahlberechtigung der Staatsbürger ist daher eigentlich eine unmittelbare Theilnahme an der Regierung des Staatswesens. Da nun aber der Zweck des Staates in dem Bewußt der Gesamtheit und in der Förderung des allgemeinen Wohles besteht, so erhellt, daß das Wahlrecht dem Einzelnen nicht um seiner selbst willen zur Geltendmachung des Privatinteresses, sondern im Interesse des ganzen Volks eingeräumt ist.

Hieraus ergibt sich aber die Folgerung, daß die Ausübung des Wahlrechts nicht in das Belieben des einzelnen Staatsbürgers gelagt, sondern eine Verpflichtung desselben gegenüber der Gesamtheit ist. Nun hat man zwar noch nirgends diese Handlung durch Androhung von Strafen oder sonstigen Nachtheilen zu erzwingen versucht, hat folglich diese Obliegenheit noch zu keiner Pflicht erhoben. Allein es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Ausübung des Wahlrechts wegen seines Zweckes eine sittliche Pflicht ist. Denn in dem Maße, als die Einzelnen der Wahl sich enthalten, tragen sie zu der Gefahr bei, daß die von ihnen unbilligen Gesinnungen als Ausdruck der Mehrheit in ihren Wahlkreise zur Geltung kommen. Dagegen aber besteht diese Gefahr, wenn das Wahlrecht sehr ausgedehnt ist, wie z. B. im deutschen Reiche, wo alle 25 Jahre alten Männer stinunberechtigt sind. Denn hier kann durch die Gleichgültigkeit einzelner Volkstheile anderen ein Einfluß auf die Wahlen eingeräumt werden, welcher in keinem Verhältnisse zu der gesellschaftlichen Bedeutung oder auch nur numerischen Stärke derselben steht.

Diese sittliche Verpflichtung zum Wählen, die Wahlpflicht, wurde zum ersten Male in Deutschland von der katholischen Partei bei den jüngsten Reichstagswahlen klar ausgesprochen und zum Bewußtsein des Volkes gebracht und zwar nicht bloß durch ihre Presse, sondern auch durch förmliche Erkläre der kirchlichen Oberen. So ließen in Baiern 8 Erzbischöfe und Bischöfe übereinstimmende Hirtenbriefe ergehen, wodurch die Gläubigen bei ihrem religiösen Gehorsam ermahnt wurden, von dem Wahlrechte Gebrauch zu machen. In einem derselben heißt es z. B.: „Indem die oberhirtliche Stelle alle katholischen wahl-

berechtigten Männer daran erinnert, daß sie nicht bloß ein gesetzlich gewährtes Recht, sondern auch eine moralische Verpflichtung haben, ihre Wahlstimmen abzugeben, gibt sie sich der zurechtlichen Erwartung hin, daß sie Alle in erster Erwägung der für die katholische Kirche so gefährlichen Zeitlage von diesem Wahlrechte Gebrauch machen und eine Wahl treffen werden, welche dazu beitragen wird, die Interessen des Staates und der Kirche zu fördern.“ Fortsetzender Erlass ist längstens bis zum 4. Januar 1874 von der Kanzel zu verkünden.

Der Erfolg dieser Aufforderungen und anderweitiger Ermunterungen war bekanntlich der, daß die Partei, selbst mit Lahmen und Kranken, vollzählig auf dem Plage erschien und die glänzendsten Siege errang.

Durch jene Theorie und die thatsächliche Erprobung hat die katholische Partei sich unbestreitbar um die politische Erziehung des deutschen Volkes ein großes Verdienst erworben. Denn die erste Voraussetzung aller staatsbürgerlichen Thätigkeit ist, daß man seine Rechte und seine Pflichten kennt.

Allein jene Theorie bedarf noch einer Vervollständigung, welche die geistlichen Verkünder derselben wohlweislich unterlassen haben. Die wesentliche Bedingung für den wahren Gebrauch des Wahlrechts ist nämlich die Wahlfreiheit d. h. die Ungezwungenheit des Wählers durch äußere Einwirkungen. Das Wahlrecht beruht auf der Voraussetzung der Urtheilskraftigkeit und Willensselbstständigkeit des erwachsenen Mannes; es ist ein Recht des Individuums, nicht aber ein Recht von Corporationen oder Vereinen oder Parteien. Darum erscheint es als eine Verletzung des Wahlrechts, wenn Jemand sich herausnimmt, in anderer Weise als durch Belehrung auf die Wähler einzuwirken. Dies aber ist durch jene bischöflichen Hirtenbriefe geschehen, indem unzweideutig darin die Abstimmung „für die ungeschmälerte Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche“ von den Oberhirten als Pflicht des kirchlichen Gehorsams in Anspruch genommen wurde.

Nicht ohne Grund frug man sich daher allenthalben, ob derartige kirchliche Erlasse nicht für die Zukunft als Mißbrauch der geistlichen Gewalt bei Strafe zu verbieten seien, wie man dieß z. B. jüngst in Baden vorgeschlagen hat. Allein man wird sich schwer dazu entschließen, weil dabei die Staatsgewalt Gefahr

\*) Ganz unwecklich sprach dies der Bischof von Straßburg in seinem Rundschreiben an die Pfarren aus mit den Worten: „Dem Wahlrechte entsagen wäre beinahe ein Treubruch und eine Apostasie oder Glaubensverleugnung.“

**Der Falschmünzer.**

Novelle aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, von E. Streff.

(Fortsetzung)

Der graue Korporal blickte mit Nüchternheit auf die unglücklichen und winkte die anwesenden Soldaten in die fernste Gegend der Wachtstube, um die feierliche Trennungsszene nicht zu hören.

Walter Gittelwein sprach mit bewegter Stimme:

„Du weißt noch nicht, mein Sohn, was sich heute bei Thalngern begab?“

Viktorin sah seinen Vater mit großen, thränenvollen Augen an. „Die Hochzeit hat schrecklich gendel.“ Er erzählte nun von dem Störer des Festes, dem lang verheirateten Luchsenberg, von Gregor's blutiger That, Thalngers Verhaftung und Agathe's Zimmer.

Viktorin lehnte sich gleich an die Wand, und als sein Vater die leise Hoffnung andeutete, daß sich eine bessere Zukunft für ihn und Agathe erblicken könne, schlug er, aufschreiend, gegen sich selbst wüthend, die Hände vor die Augen: er hatte sich ja selbst den Weg zu seinem Glücke verperrt durch seinen frevelhaften Kleinmuth!

„Gibt es kein Mittel, Dich von dem Stande zu erlösen, zu dem Dich Deine Verzweiflung führte?“ fragte Gittelwein.

„Keines“, war die dumpe Antwort.

„Unglücklicher, Du hüffest Deine Uebereilung schwer — ich hüffe mit. — Und Agathe! — willst Du sie nicht mehr sehen?“

„Nein. — Doch ja. Noch einen Blick von ihr und dann fort!“ Er sagte mit Festigkeit seines Vaters Arm und Beide verließen die Stube.

Ein Hauptmann begegnete ihnen auf der Hausflur.

„Wohin?“ fragte er barsch.

„Komme gleich wieder“, entgegnete Viktorin und wollte davon.

„Marisch, zurück in's Haus! Mir will's fast bedünken, als wölltest Du im Dunkel der Nacht davonlaufen mit Montur und Handgeld.“

„Güt' Tisch, Wursch!“

„Herr, nur einen Augenblick!“ flehete Viktorin.

„Kann ich ihn loskaufen?“ rief sein Vater, „mein Sob und Gut häng' ich daran!“

Der Hauptmann lachte herzlos. „Alter Graufopsi, der Kaiser braucht Soldaten und kein Geld; und Du, Wursch, hüffst Du nicht die Trommeln durch die Straßen wirbeln? 's geht fort, ehe eine halbe Stunde vergeht.“

Viktorin rang sich aus seines Vaters Armen los.

„Lebet wohl! Bringet der unglücklichen Agathe meinen letzten Gruß!“

Der Jüngling eilte mit zerrissenem Herzen in die Wachtstube zurück, wo die Soldaten schon in vollem Aufbruch begriffen waren.

— Eine halbe Stunde darauf verließ die kaiserliche Mannschafft unter kräftigem Trommelschlag die Stadt.

Ein alter Mann stand am Thore, der Nachtwind spielte mit seinen weißen Locken, und er streckte zitternd die Arme nach Einem der

läuft, sich mehr um die Vorgänge innerhalb der Kirchengesellschaften zu kümmern, als nach der gegenwärtigen Forderung der religiösen Freiheit gerne ertragen wird, und weil es einer Korporation kaum wird verwehrt werden können, ihre Angehörigen zur gesetzmäßigen Vertheidigung ihrer vermeintlich bedrohten Interessen aufzufordern.

Dagegen erscheint es als Pflicht der liberalen Presse, auf jeden Widerpruch der Merkale hinzuweisen, daß sie zwar die Staatsbürger zur Wahlurne herbeizuziehen, dieselben jedoch nur nach ihrer Peise wahlen lassen, daß sie das Wahlrecht nicht als individuelles, sondern bloß als korporatives Recht hinstellen, daß sie zwar die Wahlpflicht, nicht aber auch die Wahlfreiheit wollen gelten lassen.

Uebrigens werden die Wähler in Folge starrer Einschätzung und Ausübung ihrer „Wahlpflicht“ von selbst zur Einsicht kommen, daß ihnen das Wahlrecht vom Staate und nicht von der Kirche eingeräumt ist, und daß es ihnen als Menschen, nicht aber als Herde zusteht. Dann aber werden sie gewiß auch nicht mehr nach oberhirtlichen Weisungen stimmen, sondern erkennen, daß die Selbstständigkeit des Urtheils das Hauptforderniß für den richtigen Gebrauch des Wahlrechts ist.

Schließlich wird daher aus jener Theorie der Merkale nur eine Förderung der freiheligen Entwicklung unseres Staatswesens sich ergeben. Darum sei ihnen unser voller Dank gebracht.

### Uebersicht der Tagesereignisse.

Gestern ist in Berlin der deutsche Reichstag zusammengetreten. Die Nachwahlen haben zwar den unglücklichen Eindruck des diesmaligen Wahlergebnisses etwas verwischt und die liberale Mehrheit außer allen Zweifel gerückt, aber dennoch können wir nicht sagen, daß wir der Eröffnung des Vertretungskörpers des deutschen Volkes heute mit der gehobenen Empfindung entgegensehen wie sonst. Religiöser Fanatismus und materielle Begehrlichkeit haben bei der Zusammenkunft des Reichstages in einem Umfang mitgewirkt, der nicht so bald zu vergessen ist. Patriotismus, Gemeinnut und Opferwilligkeit spielten die Rolle des Asphendebels; sie wurden verlacht und konnten nur mit Mühe zur Geltung kommen. Und doch leben wir in einer eruffnen Zeit. Jetzt ist es nicht an dem, daß wir uns theologischen Disputationen hingeben oder lachenden Munde Theorien über die Verchristlichung des Eigenthums aufstellen dürften. Wir bedürfen unserer ganzen Aufmerksamkeit und der Anspannung aller Kräfte, um Sieger zu bleiben in dem Widerstreit mit den zahlreichen Feinden, inneren und äußeren, die sich zu unserm Untergange verschworen haben. Möge der Reichstag seiner schwierigen Stellung gewachsen sein! Möge die reichsteuere Mehrheit klug und fest auftreten und durch keinerlei Agitation sich bestimmen lassen, von dem abzuweichen, was sie als für das Wohl des Reiches erforderlich erkannt hat.

Im Bereich der äußern Politik ist nicht Alles so, wie man es wohl wünschen möchte. Namentlich die Unfähigkeit der Franzosen, das, was außerhalb ihrer Grenzpfähle vorgeht, zu begreifen, erschwert unsere Beziehungen zu ihnen sehr. Jene Universalität des Geistes, die der Deutsche pflegt und als das Höchste achtet, die ihm gestattet, sich in fremde Zustände hin-

vorübergehenden Krieger aus, und senfte mit einem Ton, in dem eine Welt von zerlumerten Hoffnungen lag.

„Viktorin! mein Sohn! — Wir werden uns nicht wieder sehen.“  
„Alter Narr!“ scholl es verspottend zurück. — Er war an einen Unrechten gekommen.

Der Wollmond barg sein bleiches Gesicht hinter vorüberjagenden Nachtwolken.

Auf dem Dom schlug es zwölft. Der Kreis schloß nach Hause.

13.

Mächtige Zeit, für welche Wunden hast du keinen heilenden Balsam? Wie viele Millionen von armen Menschenseelen, die der Gram niedergedrückt, meinten, niemals wieder sich aufrichten zu können; sie gleichen der Pflanze, die ein achloser Fuß niedertrat, daß sie trauernd am Boden hinkroch. — Aber da nabete die Zeit auf leisen Schwingen und richtete selbst der niedergetretenen Pflanze Haupt und Blätter empor, daß sie des früheren Wohlgeschicks vergaß in aufsteigender Frische, oder, wenn sie daran gedachte, so geschah es mit der süßen Wehmuth, welche die Erinnerung an ein vergangenes Ungemach einflößt.

Unter Waffengeklänge und Kriegsgeschrei waren drei lange Jahre über hängen Wälder hingezogen. Schreden und bleiche Gesichter glugten den streitenden Herten voran — Hunger, Pest und Verzweiflung waren die Jammerthuren, welche sie hinterließen. Aller Augen richteten sich sehnsuchtsvoll auf Westphalen, wo man schon lange um den Frieden

einzuwenden und an jedes Volk den für dasselbe passenden Maßstab anzulegen, ist ihnen ganz fremd. Wie der heutige Franzose selten eine andere Sprache spricht, als seine Muttersprache, so versteht er auch nichts als seine eigenen Journale, die über seinen beschränkten Horizont nicht hinausschweifen. Für die eigentliche Bedeutung des Kirchenkonfliktes in Deutschland, der in der ganzen zivilisirten Welt als eine beskreuete That des deutschen Geistes Aufsehen erregt, hat der Franzose kein Verständniß. Er kann sich gar nicht erklären, weshalb man die „katholische Kirche“ so schrecklich „verfolgt“ und freut sich am Ende noch über unsere „Dummheit“, die uns jedenfallz den Untergang bringen muß. Denn etwas Anderes als eine ungerechtfertigte „Verfolgung“ vermag er in der antikerikalen Strömung in Deutschland nicht erblicken; von den Kämpfen um Entsefelung der Deutkraft des Individuums aus den Banden einer starken vielhundertjährigen Kirchenmacht ahnt er nichts. Seine Journale sagen, die kath. Kirche werde verfolgt und er glaubt es. Jeder Versuch den christlichen Ideenkreis zu durchbrechen, um eine andere Verdankensreihe anzuknüpfen, scheitert an der Borntheit dieses für so elastisch gehaltenen Volkes.

Neben den heftigen Angriffen, die aus dem Schooße des eigenen Volkes auf den Fürsten Bismarck gerichtet werden, erhält das Partigefühl ein doppeltes Relief mit welchem in Italien gegen Lamarmora vorgegangen wird. Bismarck hat jenen bekanntlich als Schwindler und Fälscher hingestellt. Aber in Italien vergißt man keinen Augenblick, daß Lamarmora bei der Schöpfung der Einheit und Unabhängigkeit Italiens mitgewirkt hat und man will einen Mann von solchen Verdiensten nicht öffentlich klanieren. Diese Rücksicht geht so weit, daß die Verwaltung des italien. Staats Telegraphen die Ausbändigung der Telegramme, welche von dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Lamarmora'sche Angelegenheit (speziell darüber, daß die italienische Regierung erincht werden sei, die Neutralität der von Lamarmora mitgetheilten Aktenstücke prüfen zu lassen) Mittheilung machten, an die Agentur Stefani, beanstandete. In Deutschland wirft man statt des Dankes große Staatsmänner mit Roth, in Italien schlägt man sogar die Kleinen und nicht ganz vorwurfsfreien.

Die Abreise des Kaisers von Oesterreich nach St. Petersburg erfolgt am 11. Feb. Nachmittags. Im zahlreichen Gefolge des Kaisers werden sich befinden: General-Adjutant Feldmarschall-Lieutenant Graf Bellegarde, der Kavallerie-Inspektor Feldmarschall-Lieutenant Besakewich, fünf Flügel-Adjutanten, der Vorstand der Militär-Kanzlei General-Major Beck, Cabinets-Director Geheimrath Braun, der Minister des Außern Graf Andraffy und der Sektionschef Hofmann.

Der P a p s t, welcher am 3. die Repräsentanten der katholischen Komite's in Rom empfing, hielt bei diesem Anlaß eine „energische“ Rede über die gegenwärtige „Verfolgung“ der Kirche.

### Schöffengericht,

abgehalten am 3. Februar. Schöffen waren die Herren Balthasar Buchmüller von Weisweil und Kaufm. Hugo Hockel von Endingen Tagelöhner Josef Schögle von Biebereich wurde wegen Dieb-

unterhandelte; aber noch immer getraut des Krieges rohe Gewalt Saaten und Menschen.

Viktorin's Vater, dessen Nacken der Gram der letzten Jahre schneller zur Erde gebückt hatte, als es das Alter vermochte, fand die zärtlichste Sorge an seinem Pflegekind, Agathe. Sie verbarg ihren Schmerz um Viktorin und ihren Vater, um ihn nicht zu betrüben; sie lächelte und scherzte um ihn zu erheitern, sie sang, um ihn froh zu stimmen, sie pflegte im Garten mit zarter Hand der schönsten Blumen, weil sie wußte, daß er seine Freude daran hatte.

Und ihr zärtliches Streben gelang; der Kreis lebte in der Seele wieder auf, wenn auch die vermehrten Kränzel und das gebeugte Haupt als Merkmale des erduldeten Grams zurückblieben.

Wer aber gedacht hätte, daß Agathe ihren Viktorin vergesse, der wäre in großem Irrthum befangen gewesen. Wahre Liebe kennt Vergessen nicht, jeder Pulschlag ist ihr eine Mahnung an das erstschwundene Glück, jeder Atzenzug ein stiller Schauer darüber. Wer vergißt, hat wahre Liebe nie geküßt.

Darum war auch Agathe eine ganz Andere, wenn sie einsam und unbelauert im schmerzlichen Andenken ihres Geliebten schweigen konnte. Wenn der Abendstern den Duft der Nachtwolken weckte, bog sie sich an den Zaun, welcher die beiden Nachbargärten trennte; dort konnte sie Stundenlang verweilen, gesenkten Hauptes, der Vergangenheit gedenkend, träumend von Ihm, wie er damals nabete mit liebendem Gruch, mit ihr spielte und ihre träben Gedanken wegzuschergen wußte. (5.)

Rahls zum Nachtheil des Damian Rulhard von Heimbach zu 6 Tagen Amtsgewängniß verurtheilt. Landwirth Georg Wohl von Kiesel wurde wegen Unterschlagung zum Nachtheil des Christian Müller von Freiamt mit 6 Tagen Amtsgewängniß bestraft. Tagelöhner Peter Witt von Wyhl erhielt wegen Unterschlagung zum Nachtheil des Raimund Burkhard von Endingen 4 Tage Amtsgewängniß. Gegen Wirth und Müller Gottlieb Ringwald von Reppenbach wurde wegen Verleibigung eines Beamten in Ausübung seines Berufes eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen erkannt. Schreiner Johann Georg Hanger von Tenaueschingen 3. Zeit dahier wurde wegen Körperverletzung des Karl Raberer von hier zu 6 Tagen Gefängniß verurtheilt. Kaufmann Otto Martin von Kenzingen wurde wegen Verleibigung eines Beamten in Ausübung seines Berufes zu vier Tagen Haft verurtheilt. Gegen Erhard Papiß, Todtengräber von Kenzingen, wurde wegen Diebstahls zum Nachtheil des Jakob Friedrich Ehrler von Weisweil eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen erkannt. Die Zeraphin Eughauer Ehefrau von Kenzingen wurde wegen Diebstahlsversuchs zum Nachtheil der G. Wagner Wittve von dort zu 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. Schlosser Leopold Herzog von Kippenheim wurde wegen Diebstahls zum Nachtheil des Schlosser Wöhrle von hier mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

### Bermischte Nachrichten.

Die neue Central-Strafanstalt, für welche 240,000 fl. in Anseherung gebracht sind, soll in Freiburg errichtet werden. In der Nähe dieser Stadt, bei Herdern, wurde ein geeignetes Gelände von etwa 16 Morgen hierfür ermittelt und sind wegen Ankaufs desselben die Unterhandlungen bereits eingeleitet. Die neue Anstalt soll zwei Flügel, im Ganzen mit 200 bis 216 Zellen, im Centrum mehrere gemeinsame Arbeitsäle, so fern Räume für die Verwaltung, Kirche und Schulen, sowie Wohngebäude für einige Bedienstete erhalten. Der Gesamtbauaufwand ist auf 693,000 fl. veranschlagt, von welchem 240,000 fl. für die laufende Periode in Anseherung gebracht sind.

### Sitzung des Gemeinderaths,

am 28. Januar. Anwesend waren die Gemeinderäthe: Sattler, Frank, Dölter, Jundt, Kees, Bellrath.

Das Führen des Leichenwagens wird an Aderwirth Ottenwaller provisorisch übertragen, nachdem Gottlieb Klippel diese Funktion niedergelegt hat. Einiges der Urkämme sollen 4—5 der größten Wappeln gefüllt werden, da es sich eine Baumplanzung dafelbst anlegt. Plan und Kostenüberschlag über den Schulhausbau wird Großh. Bezirksbauinspektion zur Prüfung und ausführlichen Besprechung mitgetheilt. Gegen die von Großh. Domainenverwaltung projectirte neue Wässerungsrichtung auf dem Hasenmattfeld wird wegen der Hasenmatten und Schloßmatten bei Großh. Bezirksamt Einsprache erbehen.

### Obrigkeittliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Pro. 2285. In das diesseitige Genossenschaftsregister wurde unter D. Z. 1. heute eingetragen: „**Volkshaus Endingen**“, eingetragene Genossenschaft, der Gesellschafts-Vertrag ist vom 21. Dez. 1873. Die Mitglieder des Gesamtvorstandes sind: Apotheker Wilh. Pfeifferle sen., Kaufm. K. Leckerle, — Kaufmann Carl Berneth, Anton Wiffert, Wöwenwirth — Rentmeister Math. Wiffert, — Wöbger Heinrich Hirtler, — Färber Julius Köpfer, Bürgermeister Franz Michael Kniesbühler und Kaufmann Wilhelm Hug; die des engern Vorstandes sind: Apotheker Wilhelm Pfeifferle senior, Kaufmann Carl Leckerle und Kaufmann Jakob Berneth, Alle von Endingen. — Die Bekanntmachungen der Genossenschaft geschehen durch den engern Vorstand und als öffentliches Blatt für die Genossenschaft ist gewöhlich der in Endingen erscheinende „Hofberger Post.“ — Dieses wird mit dem öffentlich verkündet, daß das Verzeichniß der Genossenschaft jederzeit bei uns einzusehen werden kann und daß nach dem Gesellschafts-Vertrage für die Genossenschaft der engere Vorstand mit wenigstens zwei seiner Mitglieder zeichnet.

Emmendingen, 28. Januar 1874.

Großh. Amtsgericht.

v. Kottke.

Die von Missionagent W. Desreicher erstattete Anzeige, daß er beabsichtigt in seinem Haus eine Kleinfinderschule für alle Confessionen einzurichten, wird Großh. Bezirksamt mit dem Vorgelegt, daß der Gemeinderath hoffen und wünschen müßte, daß durch das beabsichtigte Vorhaben weder der Pietät noch der Sittlichkeit Vortheil gelte. Die Holzversteigerung im Stadtwald hat abgehandelt für Brennholz: 2004 fl. und für Raub Holz 3121 fl. 30. (ein schönes Erbschiff und doch unter der Voranschlagsposition zurückgeblieben). In Ausgabe kommen 4 fl. 14. Umlage nach Windenreute, 6 fl. 38., für den Holzabfuhrweg 19 fl. für Baumplanzungen an den Eschbäumen, 6 fl. 45. für Ausschreiben in der Freizeig. 5 fl. 20. Hiesler Fleig für eine Blatte, 7 fl. für die Gewerbeschule, 2 fl. 19. für die Volksschule, 16 fl. für einen Plan und Kostenüberschlag an Bauunternehmer Zimmer, 40 fl. 36. für eine Dohle, 1 fl. 43. an Flechner Strauß.

### Sitzung des Gemeinderaths,

am 4. Februar. Anwesend waren die Gemeinderäthe: Sattler, Frank, Dölter, Jundt, Kees, Bellrath.

Großh. Bezirksamt wünscht zu wissen, welche Beträge im Jahr 1873 für Straßen und Wege angegeben worden sind. Die Unterhaltung der Breitenwägrstraße hat gekostet: 241 fl., die neue Hofstraße 335 fl. 2., die Drißstraße 724 fl. Der Kalksemmweg 25 fl. 51, die Brücke bei der obern Mühle kostete im Jahr 1873 noch 886 fl. 39, die neue Eisenbahnstraße incl. Bauentschädigungs- u. Terrainankauf 948 fl. 54. zusammen also 3192 fl. 22. Wegen der Anlegung des neuen Friedhofs wird eine Eingabe an Großh. Domainendirection gerichtet. Augenscheln wird vorgenommen in der Steingrube und in der Wälderstraße wegen der Baufucht des von Häuser Ingels dafelbst zu erbauende Hauses. David Bloch kauft von Hiesler Vogel ein Haus in der Oberstadt um 8000 fl. und Seisenieder Louis Bruder Geleute aus der Gantmasse von Anton Beck ein solches um 16,050 fl.

Der Hospitalcasse kommen in Ausgabe für den Bäder pro November: 34 fl. 21. und pro Dezember 41 fl. 16., Mehger 28 fl. 16. und 34 fl. 29., Kaufmann 13 fl. 25. und 12 fl. 44., für 30 Ctr. Kartoffeln 42 fl., an Seisenieder Bartholomäus 27 fl. 55., Chirurg Jasselt 32 fl., Instrumentenmacher Fischer 7 fl., Carteri 3 fl. 12., Flechner Köhler 2 fl. 24., Apotheker Ludwig für im IV. Quartal in das Spital abgegebene Arzneien 9 fl. 26., und an denselben 17 fl. 26. für außerhalb des Spitals behandelte Diensthofen, an Halber Kraver 9 fl. 8., an Schlosser Schneider 3 fl. 18., an Rübler Scherberger 48 fr. Durch die Amtskasse werden dem Hospital 85 fl. Verpflegungskosten für den verumdeten Julius Kohn von Halle vergütet.

### Säuflig ist man in der Lage

irgend ein Offert, Gesuch oder sonstige Willensmeinung in den Zeitungen zu veröffentlichen, beirücht jedoch aus nahe liegenden Gründen ein Verlebung der Discretion. Die bekannte Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Centralbureau Frankfurt a. M., hat sich den ehrenwerthen Ruf erworben, alle ihr zur Verfügung an die Zeitungen zugehenden anonymen Inserate mit strengster Geheimhaltung der Namen der Auftraggeber in jedes gewünschte Blatt einzurücken und die hierauf eingehenden Offertbriefe unverändert und ohne Provisionsberechnung dem anonymen Inserenten ungeschminkt zu übermitteln. Welches Vertrauen genannte Annoncen-Expedition im Publikum genießt, beweist einhellig die Inseratenpalten aller Zeitungen, welche täglich eine Menge von Anzeigen erhalten, worin obige Firma zur Entgegennahme von Offertbriefen autorisirt ist.

### Württemberg. Commissions-Bank Stuttgart.

#### Abtheilung für Süddeutschland.

Aufsichtsrath: Herr F. Dreher, Major a. D.  
" Direktor A. C. Fischer.  
" C. Aug. Pfeiffer, Hofbuchdrucker-Beisiger.

Revisions-Commission: Herr Stadtrath Geiger.  
" Kanzleirath Nimmle  
" Kaufmann A. Schlee.

### Stand der Capital- & Credit-Versicherung.

Am 1. Januar 1874 waren bethelligt: 862 Mitglieder mit fl. 975,037. 30 fr.  
Netto-Zugang im Monat Januar: 174 " " 184,400. —  
Somit Stand am 1. Februar 1874: 1036 Mitglieder mit fl. 1,159,437. 30 fr.

Für die Controlle: Fausel.

Der Vorstand

### Württemberg. Commissionsbank

Graf. i. V. Kommerell.

### Empfehlung.

Feuer- und schlußfeste Kessenschranke nach neuester Construction, Kochherde für Gasthöfe und Privaten in großer Auswahl selbst verfertigt unter Garantie zu billigen Preisen bei  
**Fr. K. Klausner,**  
in Kenzingen.

### Zodes-Anzeige.



Freunde und Bekannte be- nachrichtigen wir von dem gestern Abend erfolgten Ab- leben der Wittve des

**Sattlers Christian Friedrich Eggardt**

hier.

Die Beerdigung findet **Samstag** den 7. d. Mts., **Nachmittags 2 Uhr** statt.

Emmendingen, 6. Februar 1874.

Die Hinterbliebenen.

### Holzversteigerung.

Aus den diesseitigen Domänen Waldungen werden die nachstehenden Hölzer mit einem Zahlungs-Termin bis 1. Oktober d. J. öffentlich versteigert:

**Dienstag, den 10. Februar 1874**

**Distrikt Eßelbach.**

107 Eter buchenes, 4 Eter eichenes, 76 Eter tannenes Eichenholz, 22 Eter buchenes, 7 Eter eichenes, 23 Eter tannenes Prügelholz, 1300 Stück buchene, 1825 Stück tannene Wellen, 36 Stamm- tannenes Bau- und Kuchholz, 78 Stück tannene Sägflöße und 110 Bunn- eschene Bohnenstücken.

**Mittwoch, den 11. Februar 1874**

**Distrikt Steckwald.**

91 Eter buchenes, 2 Eter eichenes Eichen- holz, 23 Eter buchenes Prügelholz und 1500 Stück buchene Wellen.

**Distrikt Meißels-Wald.**

24 Eter buchenes, 11 Eter eichenes und gemischtes Eichenholz, 212 Eter bu- chen, 49 Eter eichenes und gemischtes Prügelholz, 12 Eter eichenes Heßtecken- holz, 2400 Stück buchene, 400 Stück gemischte Wellen.

2 Stämme eichenes, 16 Stämme tannenes Bau- und Kuchholz, 4 forstene Kuch- holz-Flöße.

Zusammenkunft jeweils **früh 9 Uhr** im Holzschlag.

Emmendingen, den 1. Februar 1874.

**Groß-Bezirksforst.**

Fischer.

### Landw. Bezirks-Verein Emmendingen.

Derselbe hält am

**Samstag, den 8. Februar,**

**Nachmittags 1/2 2 Uhr,**

im Gasthause zum Engel hier eine

### Generalversammlung ab.

**Tagesordnung:**

1. A. Neuwahl der Vorstandsmitglieder.
2. Wahl zweier Mitglieder u. deren Stell- vertreter für den Gauauschuß.
3. C. Mittheilung des Rechenschaftsberichts vom abgelaufenen Jahre.
4. D. Aufstellung eines Geschäftsplanes für 1874.

Die Mitglieder unseres Vereins sowie weitere-Freunde der Landwirtschaft werden zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen.

Die Direction.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döbler in Emmendingen.

### Anzeige.

Die neusten Muster in **Frühjahrskleidern** sind in schöner Auswahl eingetroffen, ebenso in **Möbelstoff, Wolldamast und Ripps.**

Die Muster zu **Ausstattungsgegenständen** insbesondere auch in **Leinwand** von der feinsten bis zu den gewöhnlichsten Sorten liegen zur gefälligen Einsicht offen.

**Federn und Rosshaar** halte auf Lager. Ueberhaupt werde ich das von **Fräulein Ruoff** seiner Zeit beehrte Geschäft in vollem Umfange fortführen und halte mich bestens empfohlen

Päcker **Rehm Wittwe.**

Die berühmten Brustbonbons

### Arabische Gummikugeln

bereitet von **W. Stuppel & Comp.** in Alpirsbach

Von hohem königlichem Ministerium des Innern begutachtet. Aertzlich empfohlen bei **Catarrh, Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, Verschleimung der Athmungsorgane.**

Zu beziehen durch alle Apotheken des In- und Auslandes.

Vorräthig in **Emmendingen** bei **Otto Riß.**

### Holz-Versteigerung.

**Samstag den 7. Februar d. J.**

**Vormittags 9 Uhr**

anfangend, läßt **Gottlieb Schneider** in Niederthal, durch das Bürgermeister- amt, 8 Eter buchenes u. 8 Eter forstenes, **Ehtholz**, sowie **2000** Stück buchene Wellen öffentlich versteigern.

Zusammenkunft im Holzschlag auf dem Eckacker.

Freitag den 2. Februar 1874.

**Das Bürgermeisteramt.**

**Sillmann.**

Schneider.

### Mühle-Verkauf oder Verpachtung.

Die im Orte **Nimburg** gelegene, in autem Stande befindliche und nach neuester Konstruktion eingerichtete **Mühle** ist unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen** oder zu **verpachten.**

Dieselbe hat schöne Gebäulichkeiten, Scheuer u. Stallung, constante Wasserkraft, 3 Mahl- gänge, 1 Schwammühle, Nebmühle, eine neu erbaute **Dreschmaschine**, circa 3 Morgen Acker und Wiesen, sowie einen großen Gemüsegarten.

Nähere Auskunft ertheilt das öffentliche Geschäfts-Bureau von

**A. Ziller**

in Emmendingen.

### Tanz-

### Unter-richt.

Eröffne auch dieses Frühjahr wie all- jährlich einen **Tanz- und Anstands-Kurs.** Dieses als vorläufige Anzeige.

**F. Bittler,**

Tanzmeister in Freiwurg.

Mebrere

### geübte Bauzeichner

suchen bei gutem Lohn dauernde Beschäftig- ung bei

**Karl Sattler, Zeichner.**

### Anzeige und Empfehlung.

Nachdem ich in Freiburg das Fein- bügeln, und Waschen aller feinen Stoffe und besonders auch der **Woll- koste** gründlich erlernt habe, empfehle ich mich in allen diesen Arbeiten, prompte und billige Bedienung zu sichern.

**Friedrike Drexler,**

Tochter von Felzcidener Drexler.

### Nächsten Donnerstag

trifft **Schneider Sattler** von Basel mit einer reichen Auswahl von **Masken-Anzügen** und **Costümen** hier ein.

Alle Sorten

### Kochgeschirr,

in schönster **Prunreuter & Elsässer- waare**, sind wieder eingetroffen bei

**Gustav Kraner**

Hafnermeister.

### Huffett.

Das sich so gut bewährte **Huffett** zum Einschnüren der Pferdehufe und des Lederzeuges, als Pferdegeschirr, Chaisen- dächer, Stiefeln etc. empfiehlt zur gefälligen Abnahme, in **Emmendingen**

**C. F. Riß.**

Das **Einrahmen der Bilder, Port-raits, Kränze** u. s. w. wird bei mir pünktlich u. sauber besorgt wegn sich bestens empfiehlt

**F. Fröhlich,**

Buchbinder.

### 2 Schreiner-Lehrlinge

suchen unter ganz günstigen Bedingungen sofort oder bis Ostern in die Lehre treten bei **Gruse, Möbelschreiner.**

# Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreise Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 18.

Dienstag, den 10. Februar

1874.

Bestellungen sind aus- wärts bei Kaiserl. Post- anstalten und in dies- selbigen bei den Post- boten zu 38 fr. viertel- jährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 3 fr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sam- stag.

### Wochenschau.

Der zweite deutsche Reichstag ist eröffnet. Zum ersten Mal wird dabei Gesamt-Deutschland vertreten sein, da auch die Reichsländer Elsaß-Lothringen ihre Abgeordneten zum Reichstag senden werden. Die Thronrede konstatiert die Regelung der Verhältnisse Deutschlands, entsprechend seiner politischen Neu- gestaltung. Als bedeutendere Vorlagen wurden angekündigt: Das Militärgesetz, die Regelung der Kriegsverletzungen und der Ver- hältnisse der Invaliden, Gesetzentwürfe über den Reichshaushalt, ein Preßgesetz und eine Novelle zur Gewerbeordnung, welche die Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern bezweckt. Zum Schluß erwähnt die Thronrede der von allen, auch den fremden Regierungen erstrebten Erhaltung des Friedens- zustandes, welche durch wiederholte Bezeugungen unseres Kaisers mit mächtigen auswärtigen Monarchen wesentlich verbürgt sei.

Besüglich des vor Allem zu erledigenden **Militärge- setzes** ist anzuführen, daß dasselbe eine Friedens-Präsenzstärke des Heeres zu 401,659 Mann festsetzt. Es ist dies ein Bestand, welcher geringer ist, als der von Frankreich gesetzlich angenommene. Die dreijährige Präsenzzeit wird im Prinzip festgehalten, dabei aber bemerkt, daß in Wirklichkeit bei der Infanterie kaum ein Drittel der Mannschaft die vollen drei Jahre zu dienen habe, während für die übrigen zwei Drittel sich die tatsächliche Dienst- präsenz kaum auf zwei Jahre berechne.

Das eben erwähnte allgemein erkannte Friedensbedürfnis verlangt natürlich, daß keine Regierung in ihrem Lande Wählereien einer Partei dulde, deren Bestrebungen dahin gerichtet sind, der Regierung eines fremden Landes Schwierigkeiten zu bereiten. Dieser Umstand hat auch den **Reichskanzler**, Fürst Bismarck, veranlaßt, die Regierungen Frankreichs und Belgiens auf daß gegen Deutschland feindselig gerichtete Auftreten des dortigen ultra- montanen Episcopats aufmerksam zu machen. Insbesondere soll der französischen Regierung von Seite der deutschen bedeutet worden sein, daß wenn in Frankreich die fortgesetzten Bemühungen behufs der Aufstachelung des Hasses gegen Deutschland ungehindert fort- gesetzt werden, so daß am Ende ein wiederholter **Zusammenstoß** der beiden Völker unvermeidlich sei, die deutsche Regierung es nicht vor ihrem Gewissen und der Nation verantworten könnte, den Zeitpunkt abzuwarten, der für Frankreich der „passendste“ sei, d. h. zu warten, bis Frankreich sich zu einem neuen Kriege mit Deutschland hinlänglich gerüstet fühle. Hierin liegt natür- lich keine Drohung, sondern nur eine wohlmeinende Mahnung, daß wenn sich herausstellen sollte, daß die französische Regierung

nicht im Stande wäre, zwischen den politischen Interessen Frank- reichs und dem Interesse der Curie zu unterscheiden, Deutschland nicht gewillt sei, die Kriegserklärung Frankreichs abzu- warten.

Die Session unseres badiſchen Landtags geht zu Ende. Als eine der wichtigsten, erst in den letzten Tagen er- ledigten Gesetzesvorlagen ist die, die **Städteordnung** betr- treffende anzuführen. Dadurch wird hinsichtlich der innern Ver- waltung der größeren Städte eine ganz neue Ordnung festgesetzt, wie solche in Folge der veränderten Niederlassungsverhältnisse, Freizügigkeit, Freiheit im gewerblichen Betriebe u. A. als noth- wendig erachtet worden ist. Die zweite Kammer hat in einigen Punkten den Regierungsentwurf in konservativem Sinne abge- ändert. Bemerkenswerth, aber erklärlich ist, daß insbesondere die **Klerikalen** gegen die Vorlage agitiren und eine möglichst weite Ausdehnung des allgemeinen Wahlrechts und eine Theilnahme der Volksmassen ohne jede Berücksichtigung der dem Besitz und der Intelligenz gebührenden Stellung bezwecken. Man weiß den Grund, warum dies geschah und gerade dies bestimmte die Kammer zu einigen Abänderungen in konservativem Sinne. — Im Be- sitze der so festgestellten Städteordnung dürfen wir den Wählereien sowohl der Klerikalen als auch der Sozialdemokraten mit größerer Ruhe als bisher entgegensehen. Vorausichtlich dürfte die Städteordnung am 1. Januar 1875 ins Leben treten.

Unser **Eisenbahnwesen** wird nach einem mit Württem- berg abgeschlossenen Vertrage in den nächsten Jahren, soweit es auch die Verbindung mit diesem Lande betrifft, eine wesentliche Vervollständigung erhalten. Gebaut sollen werden eine Eisenbahn von Jagstfeld über Neckarelz nach **Eberbach**, eine Eisenbahn von Heilbronn nach Eppingen und eine solche von Schiltach nach Freudenstadt zur Verbindung der badiſchen mit der württem- bergischen Schwarzwaldbahn; ferner wird der württemb. Regierung die Erbauung einer Bahn von Heilbronn nach Bretten und einer solchen von Sigmaringen durch das Donauthal nach Tuttlingen gestattet. Außer diesen Bahnen werden bekanntlich von Baden noch mehrere Verbindungen mit den süddeutschen Ländern, mit der Schweiz, Elsaß und Rheinbayern, sowie die Bodensee- gärtelbahn hergestellt.

Zu dem von **Preußen** mit den dortigen widerstandstigen katholischen Bischöfen aufgenommenen Kampfe ist endlich ein ent- scheidender Schritt gethan worden. Der ärgste der ultramontanen Heißsporne, der Erzbischof von **Posen**, ist verhaftet und in das Kreisgefängniß zu **Ostrowo** abgeführt worden. Nun heißt es

### Der Falschmünzer.

Novelle aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, von **E. Streff.**

(Fortsetzung)

Das war ihr eine gar liebe Erinnerung, und sie erneute sie jeglichen Abend; denn Wenn die Zukunft keine Freuden mehr verhieß, dem bietet nur die Vergangenheit einen Schimmer traurigen Glückes.

— Aber auch schreckliche Gedanken über das Loos ihres Vetterlein: erwachten nicht selten in ihr. War er noch beim Leben, oder schlief er den tiefen Schlaf aus dem kein irdisches Erwachen mehr ist? Lag er vielleicht blutend aus marternden Wunden auf dem Schlachtfelde und wünschte sich vergebens den Tod? — Wenn diese Ahnung sie überfiel, dann war die Reize des Trösters an dem alten Cittelwein, und er that es getreulich.

So oft kaiserliche Truppen durch die Reichsstadt zogen verfehlte er nicht, Kunde über seinen Sohn einzuziehen; aber allemal hieß es: „wir kennen Deinen Sohn nicht,“ oder: „der mag wohl längst in Böhmen oder Sachsen begraben liegen, wo so mancher brave Krieger sein Leben ausgeblutet hat.“

Thalinger sah noch immer im Thurm, denn wenn ihm auch die Theilnahme an Gregors Schuld nicht erwiesen werden konnte, so hatte doch Luchsenbergs anklagendes Erscheinen früheren Verdacht geweckt und bald zur Gewißheit gesteigert. Einer der falschen Zeugen hatte auf dem Todibette gestanden, daß Thalingers Geld ihn bestochen habe, bei

Luchsenbergs Sturze zu helfen von allen Seiten erhoben sich Ankläger welche bisher aus Furcht oder andern kleinlichen Rücksichten geschwiegen hatten und häuften schwere Beschuldigungen auf des Eingekerkerten Haupt. Es waren schon mehrere Monate, daß der Urtheilspruch gegen ihn er- folgt war: ungerechter und unredlicher Dienstaftung, sowie falschen Zeugnisse überführt, traf ihn als Strafe fünfjähriges Gefängniß, Ein- ziehung seiner Güter und Verlust seiner bürgerlichen Ehre: Luchsenberg rächte sich noch nach seinem Tode.

In demselben unterirdischen Thurmflügel, in welches früher seine Hände dem gefangenen Gegner gebracht hatten, hüßte **Luchsenberg** jetzt, und sein Gewissen rief ihm dröhnend ins Ohr: das hast du verdient! Er hätte durch das Gitter sehen können, aber an den Eisenstäben hatte eine dürrer Spinnweb ihre heimtückische Netz ausgespannt: das war der alte Luchsenberg, und wenn eine Fliege sich darin verstrickte und unter den scharfen Fingern zappelte, so dünkte es ihm, als sei er es selbst und er floh von dem Bilde seines Schicksals zurück, soweit es der enge Raum seines Kerkers erlaubte.

So trieb er's fort zu seiner immer verzüngten Qual, die Schlangen in seinem Busen starben nicht, und er verfluchte den Falschmünzer Gregor, der ihn ins Verderben gebracht, und seine Tochter, deren Liebreiz-Jenen angelockt, und sich selbst, weil er sich so schände hat'e täuschen lassen: den Luchsenberg getraute er sich nicht zu verwünschen, denn Der war todt und konnte des Nachts rühend vor sein Strohlager treten. So nahmen die Muzeln zu und seine grauen Haare schwauden, daß sich der